

MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt
B11684 ISSN 1433-3848 Nr. 233 2016



Bolivianische Hockermumie eines Mannes in Bastumhüllung,
zu sehen in der neuen Sonderausstellung
„MUMIEN – Rätsel der Zeit“ im Naturhistorischen Museum Basel

Anzeige

Neue Ausstellungen – Neue Museen



Editorial

Vielleicht werden wir eines Tages noch folgendes erleben: verführt von reißerischem Marketing und PR-Meldungen über eine rauschende Eröffnung mit vielen Promis aus Politik und Society besuchen wir eine Ausstellung, die völlig ohne Konzeption erstellt wurde. Wer hat diese Ausstellung gemacht? Nicht die Kuratoren

des Museums, sondern ein Zeichenlehrer, ein etwas wirrer Ausstellungsmacher aus dem benachbarten Ausland oder eine total unbekannte Künstlerin. Wahlos stehen im prächtigen Ambiente allerlei Objekte aus dem Depot herum, selbstverständlich geschützt und klimatisiert, aber ohne Beschriftungskärtchen und ohne Saaltexte. Der technisch perfekte Multimediaguide pickt aus 50 Objekten gerade mal 15 Highlights heraus, Ernstes und Heiteres gut gemischt, nennt aber nur Informationen, die ohnehin zu sehen sind, dafür aber mit den aktuellen Kunsthandelspreisen. Nach Altväterart werden weder Herkunftsangaben gemacht, noch betroffene Personenkreise einbezogen und auch keine Angaben zur Restaurierung genannt. Bereits an den Kassen werden die mitgebrachten Kinder in Spielecken abgezogen, wo sie etwas basteln sollen, das nur sehr entfernt mit der Ausstellung zu tun hat. Museumspädagogen stellen den Besuchern vor Beginn der Führung rasch noch ein paar Marktforschungsfragen und vermeiden anschließend jegliche Antwort auf zahlreiche, von ihnen selbst kunstvoll entwickelte Frageansätze. Alle Meinungen zu den Ausstellungsobjekten werden als gleichwertig, gleich wichtig und gleich richtig bezeichnet. Gibt es doch angeblich ohnehin keine Wahrheit. Amüsante Unterhaltung ist deswegen Trumpf: Für Sinnsuche, Aufklärung und Weiterbildung wird auf den subventionierten, perfekt bebilderten, zweibändigen Katalog verwiesen, in dem der Forschungsstand von 1890 aus den Inventardaten kopiert wurde (975 Seiten, Auflage 1300, Shoppreis: 88 €). Gelegentlich irren kleinere Grüppchen durch die Säle, die sich gegenseitig und auch die Gruppenführungen milde anlächeln. Die einen beschäftigen sich vor allem mit der Jagd auf virtuelle Monster, die anderen vertiefen sich in völlig irrelevante, dafür aber weltweit verbreitete Tweet-Ups. Die wenigen Einzelbesucher haben es in erster Linie auf das chice Museumscafé, den Museumsshop und auf die 15 Highlights abgesehen, vor denen geschwind ein paar Selfies gemacht werden. Sollten wir wirklich noch das Symposium im Vortragsraum besuchen, geleitet von einer europaweit bekannten Schamanin, die stets unter Aufbau von künstlichem Zeitdruck jegliche gemeinsame Reflexion mit dem Publikum abwürgt und altbekannte Selbstinszenatoren durch einem Schwall salopper Modewörter und Soziologismen mundtot macht?

Wenn das nicht das Ziel sein soll, muß jeder Museumsprofi rechtzeitig vorbauen. Zahlreiche Anregungen finden sich beispielsweise in diesem Heft.

Adelheid Straten

Inhalt

- 4 Nachrichten
- 7 Literatur
- 8 Namen
- 33 VerfasserInnen; Impressum
- 34 Wichtige Ausstellungen

Konservierung und Restaurierung

9 Olaf Both

Wir haben uns auf den Weg gemacht!

Die Sammlung des Volkskundemuseums in Schönberg/Mecklenburg zeigt ein Stück norddeutsche Landesgeschichte von überregionaler Bedeutung

14 Florentina Johanna Woschitz

Zur Restaurierung von zwei gotischen

Altarflügeln aus der Sammlung der Alten Galerie am Universalmuseum Joanneum

Neue Ausstellungen

19 Marie-Paule Jungblut

Nero? Wer war denn Nero?

Eine Besprechung der drei Ausstellungen in Trier

Neue Museen

26 Frank Maier-Solgek

Die neue Skulpturenhalle

von Thomas Schütte auf Hombroich

28 Christin Jacob

Museum642 in Pöbneck – eine Entdeckungs- und Zeitreise mit modernster Museumstechnik

31 Christian Müller-Straten

Bauhaus-Kunst und Design

in der Borghorster Damenstiftskurie:

Das Heinrich Neuy Bauhaus-Museum

Zum Titelbild:

Die aktuelle Sonderausstellung „MUMIEN – Rätsel der Zeit“ im Naturhistorischen Museum Basel zeigt über 60 Tiermumien sowie menschliche Mumien aus der Schweiz, Europa, Südamerika und Afrika. Die Ausstellung rückt die Frage ins Zentrum, unter welchen Bedingungen Mumien entstehen und welche Faktoren erfüllt sein müssen, damit tote Körper nicht verwesen, sondern die Zeit überdauern. Zahlreiche natürlich entstandene Mumien von Tieren und Menschen machen deutlich, dass Mumien längst nicht nur aus dem Reich der Pharaonen stammen.

Naturhistorisches Museum Basel
Augustinergasse 2, CH – 4001 Basel

T. +41 61 266 55 00, nmb@bs.ch

<http://www.nmbs.ch>, <http://www.mumien.ch>

Foto: Gregor Brändli

Anzeige

Marie-Paule Jungblut

Nero? Wer war denn Nero?

Eine Besprechung der drei Ausstellungen in Trier



Noch bis zum 16. Oktober präsentieren das Rheinische Landesmuseum, das Stadtmuseum Simeonstift und das Museum am Dom in Trier eine dreiteilige gemeinsame große Sonderausstellung, die erste in Mitteleuropa¹ über den römischen Kaiser Nero (37-68 n. Chr.).

Kaiser Nero im kulturellen Gedächtnis heute

„Kaum ein römischer Kaiser weckt so viel Interesse wie Nero“, heißt es im gemeinsamen Werbeflyer der drei Partner. Und: „Der Kaiser wird heute vor allem mit Verschwendungssucht, Größenwahn und Grausamkeit verbunden.“ Diese Einschätzungen legen es nahe, daß die Verantwortlichen der „Ausstellung in drei Museen“ davon ausgehen, daß der römische Kaiser einen Platz im aktiven kulturellen Gedächtnis hat. Auch suggeriert die Ausstellungskonzeption, daß unser heutiges Nero-Bild von dessen Inkarnation durch Peter Ustinov im Film „Quo Vadis“ aus dem Jahr 1951 bestimmt wird. Denn an diese Prämisse knüpfen die drei Schauen an.

Im Einleitungstext der Ausstellung im Simeonstift heißt es etwa diesbezüglich: „Es ist vor allem Peter Ustinov zu verdanken, daß Nero heute zu den populärsten Figuren der Antike zählt.“

Diese Annahme mag eventuell für die Bevölkerungsgruppe der über 45jährigen Cinephilen oder – wie es im Einleitungstext der Ausstellung im Museum am Dom heißt – der „älteren Generation“ zutreffen, ihre Verallgemeinerung darf aber bezweifelt werden. In einem Blogbeitrag des Time Magazine vom 10. 12. 2013 mit dem Titel „Who’s the Biggest? The 100 Most Significant Figures in History“² taucht Kaiser Nero nicht auf, wohl aber Alexander d. Gr. (Rang 9), Julius Cäsar (Rang 15), Kaiser Augustus (Rang 30). Interessant ist ferner, daß in diesem Ranking Apostel Paulus auf Rang 34 weit vor Kaiser Konstantin d. Gr. (Rang 67) liegt. Wir müssen also eher davon ausgehen, daß ein nicht unbedeutender Teil des ansivierten Publikums sich wahrscheinlich Nero weder als „verrückten Tyrannen“, noch als „Antichristen und irren Kaiser“ oder „berühmt-berüchtigten



Die Ausstellung „Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ im Rheinischen Landesmuseum Trier
© GDKE - Rheinisches Landesmuseum Trier, Th. Zühmer.

Herrscher“³ vorstellt, sondern vor dem Besuch der Trierer Ausstellungen eher überhaupt keine Vorstellung von diesem hatte.

Historisches Erzählen in Ausstellungen

Mit Gottfried Korff ist zu fragen, welches Nero-Bild die drei Trierer Ausstellungen konstruieren und wie sie dabei vorgehen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß eine Ausstellung ihre Geschichte nicht allein durch begleitende Texte, sondern durch das Zusammenspiel von dreidimensionalen Objekten auf Sockeln und in Vitrinen, Gemälden, Zeichnungen, Grafiken, Fotografien, Textzitate, Klängen, didaktischen Texten etc. kommuniziert. Der Szenografie oder raumbezogenen Gestaltung kommt dabei eine wichtige Rolle in der Sinnbildung zu. Sie ordnet die Exponate und schafft „einprägsame, suggestive Bilder“, die „historische Imaginationen und Einsichten“ befördern, so Gottfried Korff.⁵

Nero – das ewige Monster im Stadtmuseum Simeonstift

Unter dem Boulevard-Titel „Lust und Verbrechen“, der allerdings mit dem sachlich-seriösen Untertitel „Der Mythos Nero in der Kunst“ zurückgenommen wird, verspricht die Ausstellung im Simeonstift, dem Besucher „einen Einblick in die Bildrezeption des berühmtesten Herrschers“⁶ zu bieten.

Gleich zu Beginn des Rundgangs wird deutlich: Die Macher dieser Ausstellung wollen ihr Publikum im Hier und Jetzt abholen. Ein knallig magentafarbenes Banner mit einem als Abkürzung für den kaiserlichen Ruhm dienenden Lorbeerkranz⁷ aus übergroßen, an Swarovski-Steine erinnernden Metallplättchen begrüßt das Publikum. Die im ersten Raum präsentierten Filmplakate, Bücher und andere Objekte aus dem Bereich der Populärkultur illustrieren die voreingenom-

mene „Vorstellung vom Brandstifter und Mörder, vom Kaiser, der verrückt, blutrünstig, grausam, unfähig, verweichlicht, sexbesessen und lasterhaft“ war,⁸ welche die Verantwortlichen beim Besucher antizipieren. Interessant ist, daß die Filme, für die diese Plakate einst geworben haben, alle aus dem 2. Drittel des 20. Jh. stammen und daß das einzige Objekt des 21. Jh. ein durch das Stadtmuseum erworbenes Strategiespiel von 2003 mit dem Titel „Das Vermächtnis des Nero“ ist...⁹ Sodann drängt sich die Frage auf: Könnte es sein, daß Nero heute nicht mehr automatisch als Projektionsfläche für die ihm über Jahrhunderte angehafteten Laster, deren Präsentation sich die Ausstellung angenommen hat, funktioniert?

Die Schau im Stadtmuseum ist thematisch aufgebaut. Vom „Kaiser, Künstler und Antichrist“ über das „Netz der Intrigen“, „Lust und Verbrechen“ bis zu „Neros Tod“ kombiniert sie stichwort- oder hashtag-artig Darstellungen von historischen Szenen oder Porträts in Verbindung mit Neros Leben aus verschiedenen Jahrhunderten. Die Künstler, die Neros Leben als Projektionsfläche für ihr Ansinnen nutzten, und das zeitgenössische Publikum, das die Werke rezipierte, verfügten über einen Bildungskanon, in dem die Antike ihren Platz hatte, und der ihnen erlaubte, die Werke zu dechiffrieren und mit der eigenen Lebenswelt in Verbindung zu setzen. Die Kuratoren sind sich dessen bewußt und präsentieren den künstlerischen Übertragungsprozeß exemplarisch am Beispiel einer Reproduktion des Gemäldes „Soranus und Servilia“ von Benigne Gagneraux aus dem Jahre 1793. Eine Informationstafel zur Geschichte von Soranus und Servilia sowie eine Pinnwand, die über den „Knoten“ Gagneraux Parallelen herstellt zwischen dem Vorfall in der Antike und der Situation der Tante Ludwigs XVI., die bei dessen Verurteilung im Exil weilte, setzen allerdings beim Publikum nicht allein Wissen über Kaiser Neros Vita, sondern auch eine genaue Kenntnis der französischen Revolution voraus.



Die Ausstellung „Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ im Rheinischen Landesmuseum Trier
© GDKE - Rheinisches Landesmuseum Trier, Th. Zühmer

Das Beispiel weist gleichzeitig exemplarisch auf eine der großen Herausforderungen der Ausstellung im Stadtmuseum hin. Die Kuratoren müssen ihrem Publikum gezielt das Hintergrundwissen vermitteln, das es braucht, um die auf verschiedene Träger verteilten Geschichten zu „verstehen“. Sie kommen der Aufgabe nach mit Texttafeln voller Quellenzitate und einem Audioguide, mit denen sie tradiertes Wissen über den Kaiser, zu welchem sie aber gleichzeitig immer wieder auf Distanz gehen, ¹⁰ weitergeben. Vom bereits erwähnten Benigne Gagnerau-Beispiel abgesehen, versäumen sie es allerdings, das Publikum darüber aufzuklären, warum sich Künstler und Historiker verschiedener Zeiten für Neros Leben interessierten. Dadurch riskieren die Exponate, auf die „bloße“ Bebilderung einer historischen Vorstellung reduziert zu werden. Erwin Olafs „Poppea“ aus der Serie „Royal Blood“ aus dem Jahr 2000, kommentiert mit den Worten „Poppea Sabina, die zweite Frau Neros, soll hochschwanger durch einen Tritt in den Bauch von ihrem Mann getötet worden sein – darauf verweist die Blutspur an der Innenseite der Schenkel“, illustriert den historischen Frauenmörder Nero in einem mit glänzender rosa Plastikfolie bespannten Raum zum Thema „Lust und Verbrechen“. Anregungen zur Reflexion darüber, warum und wozu die historische Figur Poppea den Künstler inspirierte, werden dem Ausstellungsbesucher nicht weiter geboten.

Der Nero der Ausstellung des Stadtmuseums Simeonstift ist der Kaiser, den „antike Geschichtsschreiber“ und eine „christlich geprägte Dämonisierung in der

Spätantike, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit“ prägten und dessen Quintessenz Ustinow 1951 auf der Grundlage des gleichnamigen Romans von Henryk Sienkiewicz von 1895 verkörperte. Erläuternde Hinweise darauf, warum diese Geschichtsschreiber Nero „meist nicht wohl gesonnen waren“ ¹¹, bleibt die Ausstellung schuldig.

Nero: doch Christenverfolger und Apostelmörder?

Die Ausstellung im Museum am Dom befaßt sich mit einem Teilaspekt der kaiserlichen Vita: dem Verhältnis Neros zu den Christen. In der Pressemappe verspricht sie dem Besucher die „Wahrheit“ hinter dem „Ruf [Neros] als Antichrist und irrer Kaiser, der die Christen verfolgen ließ“ ¹² zu zeigen. In der Art einer textlich-diskursiven Lehrschau ¹³ holen die Kuratoren religionsgeschichtlich weit aus, bevor sie sich dem christlichen Märtyrertum als Kernstück der Ausstellung zuwenden. Der Besucher wird über den Begriff der „Religio Romana“ aufgeklärt, wodurch sich das Christentum kennzeichne (nämlich durch die Mission, das Mahl, die Gemeinde und den Totenkult) sowie in welchem Verhältnis Judentum und Christentum zueinanderstanden. Aber der versprochenen Relativierung des Rufes Neros als Christenmörder durch „Neuaufspüren von bisher Verschüttetem“ ¹⁴ weicht die Ausstellung auf der didaktischen Textebene aus. Die Autoren vermeiden eine klare eigene Stellungnahme, wenn sie über den Tod



Die Ausstellung „Nero und die Christen“ im Museum am Dom Trier © Museum am Dom Trier



Terrakottafigur der hl. Agatha, 15. Jh.
© Museum am Dom Trier, R. Schneider

der Apostel Petrus und Paulus schreiben: „Weitgehende Einigkeit besteht in der Forschung, daß ihre Martyrien in Rom unter der Regierungszeit von Kaiser Nero stattgefunden haben.“¹⁵ Zu Neros Verhältnis zu den Christen heißt es: „Nero war der erste Christenverfolger, doch er blieb nicht der Einzige.“¹⁶ Ist dies die angekündigte Relativierung des christlichen Klischees? Oder ist es die folgende, auf einer Texttafel zu lesende Feststellung „Schnell wurde Kaiser Nero selbst verdächtigt, verantwortlich für die Katastrophe [den Brand Roms] zu sein. Um von diesem Verdacht abzulenken beschuldigte er eine noch junge jüdische Sekte dieser Tat – die Christen“?¹⁷

Die Exponatebene bestätigt das Negativbild des Kaisers als Brandstifter und Sündenbockstempler. So wird der Besucher gleich zu Beginn der Ausstellung mit dieser Gedankenkonstruktion in Form einer monumentalen Reproduktion des Gemäldes „Die Fackeln des Nero“ (1877) von Henryk Siemiradzki, einem Bekannten des

„Quo Vadis“-Autors Henryk Sienkiewicz, konfrontiert. Seine Hinterfragung durch das Zitat Friedrichs d. Gr. „Sollte es bei der Aufzählung der schlechten Eigenschaften, die man den Kaisern zuschreibt, nicht einige Übertreibungen geben?“ geht in der Fülle des „belastenden“ post-antiken Materials unter, ob es das „Besingen des Brandes durch Nero sowie die Hinrichtung der Christen mit Petrus und Paulus“ in Joachim von Sandrarts Publikation von 1771 ist, oder das Gemälde „Christliche Märtyrer aus der römischen Kaiserzeit“ von Albert Baur aus dem Jahr 1870, bei dem der Betrachter nur über die Inschrift am dargestellten Torbogen oder über die Objektbeschriftung erfährt, daß es sich um eine Hinrichtung aus der Zeit Diokletians handelt. Die Geschichten vom „Martyrium der Thebäischen Legion [von den] Trierer Christen ... sowie [von der] ‚Bestattung‘ der Toten in der Mosel“¹⁸, die der als Solitär herausragende Trierer Aufsatzschrank aus dem 18. Jh. plastisch mit seinen dreidimensionalen Märtyrerszenen erzählt, verankern die Ausstellung zwar in Trier und sagen etwas über Frömmigkeit im 18. Jh. aus, sie haben aber weder einen unmittelbaren inhaltlichen noch einen zeitlichen Bezug zu Kaiser Nero.

So ist die Präsentation im Trierer Dom- und Diözesanmuseum in erster Linie eine Ausstellung über Christenverfolgung und Märtyrertum im Römischen Reich aus christlicher Perspektive. Kaiser Nero taucht am Rande auf, als erster mehrerer römischer Kaiser, unter denen die Christen verfolgt wurden. Durch die inhaltliche Anreicherung der Erzählung mit späteren Verfolgungswellen und dem teilweise unreflektierten Rückgriff auf Exponate, die ihrerseits Träger einer tradierten christlichen Nero-Rezeption sind, beantwortet die Ausstellung (ungewollt?), die den Besuchern zu Beginn der Ausstellung des Landesmuseums Trier gestellte Frage, ob Nero nicht der ist, der die Christen verfolgte, mit ja.

Das Leben ist kein langer ruhiger Fluß

Auch die Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums hat sich das Ziel gesetzt, in einem chronologischen Rundgang „Aufschluß über die Wahrheit hinter dem Klischee des verrückten Tyrannen“ zu geben und das Bild von Kaiser Nero neu zu zeichnen.¹⁹ Dabei steht der sachliche Titel der Schau „Nero, Kaiser, Künstler und Tyrann“ im Gegensatz zur opulenten Gestaltung, die das Motiv der Theaterbühne aufgreift, um Neros Leben in der Art eines offenen Dramas²⁰ vor dem Publikum auszubreiten.

Im ersten Akt begegnet der Besucher den Funktionen des römischen Kaisers im 1. Jh. in Form von symbolischen Objekten: Der Kaiser ist der höchste Priester des Reiches, der siegreiche Feldherr, der höchste Amtsträger und sogar ein Gott. Eine antike Kopie von Caesars Tugendschild aus dem Jahr 26 v. Chr. zählt die Tugenden auf: „Tapferkeit, Milde, Gerechtigkeit und Pflichterfüllung gegenüber Menschen und Göttern“.²¹ Wird Nero diesen Erwartungen gerecht werden?

Das Publikum durchschreitet in der Folge Szenen aus Neros Leben, reist an eine Vielzahl von Orten, von Rom, das Nero nach dem großen Brand 64 n. Chr. nach seinen Vorstellungen wiederaufbauen läßt, bis hin zu Griechenland, wo er Ehrungen empfängt sowie auf das



Die Ausstellung „Lust und Verbrechen. Der Mythos Nero in der Kunst“ im Stadtmuseum Simeonstift Trier
 © beide Fotos: Simon Kürten



Schlachtfeld bei Trier, auf dem nach seinem Tod um sein Erbe gekämpft wird. Der Besucher begegnet einer großen Zahl von Personen, die Neros Entscheidungen beeinflusst haben, von seiner ehrgeizigen Mutter Agrippina über den Lehrer Seneca, die er beide – so die antiken Quellen – töten ließ, bis zu seinen Ehefrauen und der geliebten freigelassenen Sklavin Claudia Acte. Hinter Gaze präsentierte monumentale Reproduktionen von Schauplätzen weisen den Besucher durch ihre Unschärfe darauf hin, daß er sich in einer dreidimensionalen historischen Fiktion befindet: Auch die Schau des Landesmuseums arbeitet mit Wissen aus der Feder von Geschichtsschreibern, die Nero vielleicht an dem oben erwähnten Bild maßen. Immer wieder verankert sie sich über Exponate, beispielsweise in der Neros „gutem“ Anfang als Kaiser (Stichwort: „Brot und Spiele“) gewidmeten Episode, wo eine mit Originalmünzen gekoppelte Videoinstallation dokumentiert, wie sich das Verhältnis zwischen ihm und seiner Mutter Agrippina veränderte. 150 Jahre später berichtet der Geschichtsschreiber Cassius Dio in seiner Römischen Geschichte über den Tabubruch, den der Auftragsmord der Mutter darstellte, und zementiert damit das Negative des Kaisers, das über Jahrhunderte zur künstlerischen Projektionsfläche wurde.

Die Liste der Episoden aus Neros Leben, auf die die Ausstellung zurückgreift, liest sich wie ein Auszug aus seiner Vita auf Wikipedia.²² Im Gegensatz zum Beitrag des Online-Lexikons gelingt es der Ausstellung über ihre Inszenierung, sinnliche Bilder der Lebenswelt des obersten römischen Machthabers zu schaffen: Neros Goldenes Haus, das er nach dem Brand Roms errichten ließ, erscheint von Vogelgezwitscher begleitet als pastellfarbene Kulisse hinter Gaze; die „Alles für die Schönheit“ betitelte Szene fügt die ausgestellten wertvollen Objekte eindrücklich zu Ensembles zusammen, die den Besucher an die unmittelbare Umgebung des Kaisers heranführen. Er kann sich vorstellen, wie Nero in den 14 Jahren seiner Amtszeit mehr und mehr den Bezug zur realpolitischen Realität verlor, sich in sein „Künstlertum“ zurückzog und schließlich auf seiner Griechenlandreise 66 n. Chr. öffentliche Anerkennung suchte, die er auf Grund des römischen Wertekanon in seiner Heimat nur erzwingen konnte. Das Künstlertum gehörte eben nicht zu den römischen Kaisertugenden.

Exquisite Solitäre, wie das aus geschliffenem Bergkristall hergestellte Trinkgefäß aus dem 1. Jh. n. Chr. oder das eiserne Torgitter, das durch die beim Brand entwickelte Hitze sich der Form der Pflastersteine, auf die es fiel, anpaßte, fallen bisweilen der auf theatralische Effekte setzenden Präsentation zum Opfer.

„Nero – Kaiser, Künstler, Tyrann“ schlägt dem Besucher eine zeitgenössische Perspektive auf den römischen Herrscher vor. Es ist Bild eines Individuums, das sich nicht dem Diktat seiner Zeit fügt und dabei auch vor Tabubrüchen nicht zurückschreckt. Im Gegensatz zu älteren Vorstellungen der Hoch- und Populärkultur, die insbesondere das Dämonische des Protagonisten herausstreichen, deutet die Erzählung des Landesmuseums das komplexe Zusammenspiel von Innenwelt und Außenwelt ihres „Helden“ an. Theatralisch in Szene gesetzt ist in der Ausstellung auch Neros Tod mit

Kopf und Arm einer der nicht zahlreichen Nero-Statuen, welche die damnatio memoria überstanden haben, eindrucksvoll präsentiert vor einem blutroten aufgewühlten Hintergrund. Wird hier noch einmal das Bild des grausamen Kaisers beschworen? Oder suggerieren die Ausstellungsmacher dem Besucher, er solle in seiner Imagination Nero aus der Hölle, in der ihn eine jahrhundertlange Tradition schmoren ließ, befreien und ihm im christlichen Fegefeuer eine zweite Chance geben?

Fazit

Die drei Ausstellungen beleuchten unterschiedliche Aspekte eines größeren antiken Themas. Die Schau des Stadtmuseums breitet das postneronische Bild des Kaisers aus und bedient sich dabei trotz poppiger Farbgebung einer Erzählweise, die durch die Beschwörung von Kontinuität stark an Rüsens Idealtyp des traditionellen Erzählens erinnert.²³ Obwohl betont sachlich-didaktisch, bestätigt die Präsentation im Museum am Dom durch den Fokus auf das christliche Märtyrertum die tradierte christliche Sicht auf die Figur Nero. Die einführende Ausstellung im Landesmuseum zur Kaiservita bedient sich einer Ästhetik, die die Gefühle des Publikums anspricht und die einige als kitschig empfinden mögen. Aber ermöglicht nicht gerade die Theatralik dieser Schau einem Publikum, das zunehmend ohne Vorbildung zur Antike ist, die historische Dimension zu erfassen? Damit wäre die Ausstellung des Landesmuseums – auch mit Rösen gesprochen – die kritischste Schau im Dreierpack.

Anmerkungen

- 1 „Nero, Kaiser, Künstler und Tyrann“ Trier, 14. Mai bis 16. Oktober 2016. Eine Ausstellung in drei Museen. Presseedienst, S. 2
- 2 <http://ideas.time.com/2013/12/10/whos-big-gest-the-100-most-significant-figures-in-history/> (besucht 4. 8. 2016); vgl. Steven Skiena; Charles B. Ward: Who's bigger? Where Historical Figures Really Rank? Cambridge 2013
- 3 Presseedienst, S. 2, 4, 5
- 4 Gottfried Korff: Aporien der Musealisierung. Notizen zu einem Trend, der die Institution, nach der er benannt ist, hinter sich gelassen hat (1990). In ders.: Museumsdinge deponieren – exponieren. Köln u.a. 2007, S. 136
- 5 Gottfried Korff: Die Konzeption historischer Ausstellungen seit den siebziger Jahren (1998). In ebd., S. 380
- 6 Presseedienst, S. 5
- 7 Das Motiv des Lorbeerkranzes wird in der Folge nicht mehr aufgegriffen.
- 8 Einleitungstext der Ausstellung
- 9 <http://www.michas-spielmitmir.de/spieletests.php?id=-nero>, besucht 4. 8. 2016
- 10 Im Raumtext „Der Brand Roms und die Hinrichtung der Christen“ heißt es z. B.: „Dennoch kam, wie Tacitus und andere berichten, kurz danach das Gerücht auf, Nero habe das Feuer legen lassen... Die moderne Geschichtsschreibung hält Nero inzwischen für unschuldig am Brand.“

stabaArte



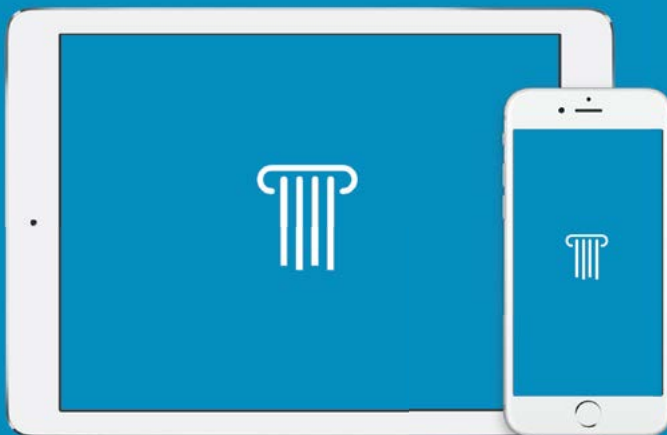
storage solutions. worldwide.

TEL. 02262/712490

www.stabaArte.com

- 11 Alle Zitate aus dem Einleitungstext „Lust und Verbrechen. Der Mythos Nero in der Kunst“
- 12 Pressedienst, S. 4
- 13 G. Korff wie Anm. 5, S. 380
- 14 Jakob Krameritsch: Die fünf Typen des historischen Erzählens im Zeitalter digitaler Medien. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, 6, 2009, S. 417
- 15 Texttafel
- 16 Texttafel
- 17 Texttafel
- 18 Objektbeschriftung
- 19 Pressedienst, S. 2
- 20 Volker Klotz: Geschlossene und offene Form im Drama. München 1960. Demzufolge laufen im offenen Drama mehrere Handlungen gleichzeitig ab; die einzelnen Episoden sind relativ unabhängig voneinander; die Geschichte erstreckt sich über einen ausgedehnten Zeitraum und findet an vielen Orten statt; die Zeit ist eine eingreifende Wirkungs-macht; es gibt Zeitsprünge; es greifen viele Akteure ohne soziale Beschränkungen ein. Objektbeschriftung
- 21 <https://de.wikipedia.org/wiki/Nero>, besucht 9. 8. 2016
- 22 Jakob Krameritsch, wie Anm. 14, S. 416. Heutige Erwartungen speisen „sich fast zur Gänze aus den Erfahrungen der Vorfahren, die dann auch zu den Erfahrungen der Nachkommen werden“, ebd., S. 416. Vgl. Jörn Rüsen: Die vier Typen des historischen Erzählens. In ders.: Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens. Frankfurt/Main 1990, S. 153. Rüsen gebraucht für die Zeit, die Gegenstand der Erzählung ist, den Begriff „Naturzeit“ und spricht von einer „deutenden Verarbeitung“. Ebd., S. 161

MACHEN SIE IHRE AUSSTELLUNG ZU EINEM BESONDEREN ERLEBNIS



Weitere Informationen unter kuldig.de

KULDIG ist die ideale Lösung für Kultureinrichtungen, die ihr Angebot digital erweitern wollen.

Durch ein einfaches Content Management System sind Sie in der Lage, **Audio- und Multimedia-Guides** für mobile Endgeräte selbst zu erstellen. Ganz ohne Programmierkenntnisse, geräte- und plattformunabhängig.

Bieten Sie Ihren Besuchern zusätzlich multimediale Inhalte als Ergänzung zu bestehenden Ausstellungen.

Planen Sie Ausstellungen zielgerichtet und nutzen Sie den Vorteil, Inhalte und Funktionen individuell zu erstellen.



Apps für Museen und Kultur selbst erstellen.

KULDIG

Premiere auf der
MUTEC in Leipzig
10. - 12. November 2016
Halle 2 | Stand K06

50.000 € ausgesetzt. In der Stiftskammer der Pfarrkirche wird der Rest der Stiftsausstattung, darunter einige Drachenleuchter aus dem 12. Jh., Reliquare aus dem 14. und 15. Jh. sowie liturgische Gewänder und Geräte aufbewahrt.

- 3 Inzwischen befinden sich unter dem Dach der Heinrich Neuy Stiftung zwei weitere Stiftungen: die Margaret Camilla Leiteritz Stiftung, in der 20 Ölbilder aus ihrem Nachlaß enthalten sind und die Stiftung Art Concret mit konstruktiv konkrete Arbeiten von 25 zeitgenössischen

Künstlern: u.a. Victor Vasarely, Aurelie Nemour, Raphael Soto und Enzo Maiolino. Im Rahmen von Ausstellungen und Führungen können sie als erläuterndes Beispiel herangezogen oder auch für einen Zeitraum ausgeliehen werden.

- 4 Eine interaktive virtuelle Tour durch das Museum findet sich auf <http://virtutours.de/touren/bauhaus/virtual-tour.html>

Fotograf von S. 31 unbekannt; Quelle: Museum.

Impressum / Imprint

Verlag Dr. Christian Müller-Straten
Kunzweg 23, 81243 München
T. +49-(0)89-839 690-43, Fax -44

Als Premium-Abonnements bieten wir:

- **Jahresabonnements**
- **verbilligte Zweijahres-Abonnements**
- **verbilligte Bibliotheks-Abonnements**
- **verbilligte Studenten-Abonnements**
- **Konservatoren-Abonnements (= 3 Spezialausgaben). Die Premiumabonnements bieten geldwerte Zusatzvorteile. Testabo: 3 Ausgaben**

Für Online-Leser gibt es das **preisreduzierte Online-Abonnement** in drei Varianten:

- 1) statt des Print-Abonnements bei Neubestellungen
- 2) zusätzlich zum Print-Abonnement

3) das Studenten-Online-Abonnement für 40 €. Diese drei Varianten erlauben den Besuch des Online-Archivs bis Januar 2009! http://www.museum-aktuell.de/index.php?site=register_ebook&TM=1

Nachrichtenteil und Redaktion:

Dr. Adelheid Straten, München, verantwortlich; s. Verlag. adelheid.straten@museumaktuell.de

Verlagsleiter:

Dr. Christian Müller-Straten, verantwortlich auch für Anzeigen und Vertrieb. Erreichbar unter <https://www.facebook.com/MUSEUM.AKTUELL>

Anzeigen:

Medienberatung Lutz F. Boden
Glaserstr. 17, D-60599 Frankfurt/Main
T. +49-(0)69-98959802 oder 0175-3328668
lutz.boden@medienberatung-boden.de

Druckerei:

Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Die gültige **Anzeigenpreisliste Nr. 19a vom 1. Juli 2016** und die dort genannten **Themenpläne** sind auf unserer Website <http://www.museum-aktuell.de> einsehbar.

Wir verwenden eine nur leicht modifizierte **alte Rechtschreibung**. Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung. Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener von Verlagsleitung und Redaktion decken. Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements**, die den Verlag per Mail, Fax oder postalisch erreichen. Diese können auch ohne vorgegangene Einverständniserklärung an geeigneter Stelle veröffentlicht werden. Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten, bitten wir vorab um telefonische Kontaktaufnahme.

Die VerfasserInnen

Dipl.-Museologe Olaf Both MA

Direktor des Volkskundemuseums in Schönberg; geb. 1979. Studium der Museumskunde in Berlin (HTW) 2008-2011; 2013-2015 berufsbegleitendes Masterstudium an der Viadrina FFO im Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter. Abschlußarbeiten „Vom Theaterkostüm zur Musealisierung und zurück“ (2011) und „Backhäuser im ehemaligen Fürstentum Ratzeburg“ (2015)
Am Markt 1, 23923 Schönberg/Mecklenburg
T. 038828-348993
<http://www.volkskundemuseum-schoenberg.de>

Christin Jacob

Marketing VST GmbH
Am Cröstener Weg 33, 07318 Saalfeld
T. +49 (0)3671 / 575-456, Fax -444
christin.jacob@vst-pro.de

Marie-Paule Jungblut

Historikerin; Forschungsassistentin am European Institute for the Media in Manchester. Kuratorin und Leiterin der zwei Musées de la Ville de Luxembourg; Ausstellungskuratorin am Europäischen Museum Schengen (LU) und für den Luxemburger EXPO-Pavillon in Shanghai. Präsidentin von ICMAH für sechs Jahre; 2012-2015 Direktorin des Basler Historischen Museums. Lektorin für Museologie an den Universitäten von Liège und Luxembourg.
mpjungblut@googlemail.com

Dr. Frank Maier-Solgk

Erfststr. 10, 40219 Düsseldorf
T. + 49 (0) 211-9304763, Fax -308743
info@maier-solgk.de
<http://www.maier-solgk.de>

Dr. Christian Müller-Straten

Angaben s. Impressum

Mag. Florentina Johanna Woschitz

studierte Konservierung und Restaurierung im Fachbereich Gemälde/Skulptur an der Akademie der bildenden Künste in Wien.
Dipl.Arb. Januar 2015: „Die Konservierung/Restaurierung zweier Tafelgemälde des Meisters von Eggenburg um 1495, 152 x 39 cm, Universalmuseum Joanneum, Graz“.
Sie ist zur Zeit freiberuflich in Köln und Weimar tätig.
flojowo@gmx.net